

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Die die Wiedergabe einzelner Manuskripte...
Kaufpreis 20000 Grt.

Verantwortliche Redaction...
in Wetzlar.

Inhalt des Heftes...
15 Grt.

Die Verantwortlichen...
in Wetzlar.

Nr. 5. Einundzwanzigster Jahrgang.

Redaction: Dr. Emil Morey. Für das Reclleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 5. Januar 1876.

Politisches.

Baieren und Württemberg, führten wir gestern aus, können dem Eisenbahnkauf-Projekte ruhiger entgegensehen, denn Sachsen, weil sie keine Staatsbahn-Systeme haben. Sie erwachten sich männlicher und glücklicher der Judringlichkeiten der Privatbahn-Speculanten. In Sachsen sind Regierungen wie Landstände schwerer vollwirtschaftlicher Sünden nicht freizusprechen. In der 2. Kammer etablierte der jetzt zu den Schützöllnern übergegangene Dr. Rensch ein förmliches Eisenbahn-Bau-Bureau, Concessionen wurden spielend ausgetheilt, über Millionen leichtweg verfügt und Alles das unter dem Vorgeben, vernachlässigten Gegenstände die Wohlthaten der Schienen-Verbindung zu gewähren. In Wahrheit wurde gebottet, geschachtet, gestündigt, daß Ohrenstein, Stroußberg, Putbus und andere Genies eigentlich sich freuen müssen, welche gelehrige Schüler sie in dem soliden Sachsen fanden. Man preßte der Regierung förmlich die Eisenbahn-Concessionen ab, gaulerte den Aktionären goldene Dividenden vor, die man aus der Zerstörung der Staatsbahn-Konten herauszuschneiden wollte und hat nun in Sachsen fast nur bankrotte Privatbahnen gebaut. Die Regierung und 1. Kammer, vielleicht aus politischen Motiven, waren nachsichtig genug, die gesetzliche Zustimmung zu dem Privatbahnbau zu geben. Nun stellen sich die traurigen Folgen ein.

Es klingt ganz schön und gut, wenn das fremde Kapital ein Land aufsucht. Man holt sich aber damit auch die fremden Kapitalisten als Herren in's Land. Sieht man von imaginären Werthen ab, so sind, Alles noch in Thaleren berechnet, etwa wirklich verbaut worden: Chemnitz-Nue-Boos 5 Mill., Mülbenthalbahn 4 Mill., Zwickau-Lengfeld-Felsenstein 1 Mill., Chemnitz-Rommotau 5 Mill., von der als rein preussisch angesehenen Berlin-Dresdner Bahn, die effektiv wohl 10 Mill. kostete, zu schweigen in ganz kleine Linien, wie Hainichen-Nohwein, ganz zu ignoriren. Diese sämmtlichen Bahnen sind nachlässig; es fehlt ihnen zum Theil sogar an Mitteln, die Zinsen ihrer Prioritäten zu zahlen. Die mikroscopische Bahn Hainichen-Nohwein, deren Betrieb der Staat besorgt, kostet diesem sogar in jedem Jahre einen Zuschuss von über 50,000 Thlr. Prioritätenläufer und Aktionäre haben das leere Nachsehen. Dabei sind noch nicht alle Expropriationen bezahlt. In Niederwartha sind die durch die Berliner Bahn geschaffenen Brückenverhältnisse gleichfalls skandalös. Natürlich schauen die Nachbarn und Gruben solcher verpackter Bahnen in der Sündfluth ihrer selbstgeschaffenen Noth ängstlicher als Noah aus der Arche nach dem festen Lande sich um. Der Verlauf ihrer traurigen Bahnschöpfungen an das Reich verheißt ihnen theilweise Rettung. Hier auf arbeiten sie mit allen Mitteln hin.

Eines der beliebtesten und in Berlin auch gern gehörtesten Mittel ist die Klage über Benachtheiligung durch die Staatsbahnen. Natürlich, wenn die für die Gesamtheit der Steuerzahler sorgende Staatsbahn-Verwaltung so pflichtvergessen wäre, wesentlich den Güter-Transport den eigenen Straßen zu entnehmen und den Privatbahnen auf dem Präsentierteller zu überreichen, so würde zwar die Rente unserer Staatsbahnen rapid sinken, aber die unter so viel Schwindeltreiben gebauten Privatbahnen verzinsten sich besser. Dinehin ist die Rente unserer Staatsbahnen im Sinken. 1874 verzinsten sie sich noch zu 6,99 Proc. Seitdem die Südläufer Jüdzacklinien und andere unrentable Strecken vom Staate gebaut wurden, ermäßigt sich die Verzinsung gewiß auf 5 Proc. Immer noch eine stattliche Rente! Nun weiß man natürlich, daß seit Jahren das Reich-Eisenbahnamt nicht bloß gegen die sächsischen, sondern auch gegen die preussischen Staats- und andere Bahnen einen heftigen Kampf führt. Mit weitreichenden Befugnissen durch die Reichs-Verfassung ausgerüstet, strebt das Reich-Eisenbahnamt nach noch größerer Machtfälle. Jetzt erlischt es oft Verfügungen, die einzelne Bahnen mitunter gar nicht ausführen können; es verfügt erbaumungslos über den Weidbeutel Anderer, ohne zu fragen, ob der Andere das aushalten kann. Ja, wer behaupten wollte, daß das Reich-Eisenbahnamt oft ein Vergnügen daran findet, den Bahnen seine Macht auf zu lassen, dem wäre schwer zu widersprechen. Natürlich ist dem Eisenbahnamt in Berlin es höchst willkommen, wenn die verfrachten Eisenbahn-Speculanten sich über die Tarif-Politik der Staatsbahnen beschweren. Damit wird, begründet oder nicht, der Anstoß zu immer neuen Einmischungen gegeben.

Ganz von selbst versteht es sich, daß sämtliche Staatsbahnen den Anordnungen des Reich-Eisenbahn-Amtes sich zu fügen haben. Militärischen Rücksichten, die heutzutage eine so große Rolle spielen, wird jede patriotische Eisenbahnverwaltung gern alle Rechnung tragen, wie dies 1870/71 in völkischem Umfange geschehen ist. Aber dazu möchten wir die Regierung veranlassen, in Berlin keinen Zweifel zu lassen, daß Sachsen seine Staatsbahnen behalten will. Wir geben anheim, ob es sich nicht empfiehlt, in der nächsten Sei. den Landtag zusammenzuberufen, um der Stimme der Regierung die nötige Autorität durch eine Erklärung der Landesvertretung zu verleihen: „Wir denken nicht daran, uns der Staatsbahnen zu entäußern.“ Für die verfrachten, der Substation entgegengelaufenen Privatbahnen haben wir uns nicht zu verwenden. Wer sie retten wollte, müßte auch bankrotte Berg- und Hüttenwerke retten.

Do, was ereifern wir uns? Wenn schließlich das Reich als Reich die sämtlichen Bahnen erwerben und im Betrieb erhalten will — wir werden uns diesem Projekte bis zuletzt widersetzen. Noch wäre es nicht der Uebel größtes. Aber was sagt man dazu, daß unsere Reichsfeuerwerk-Actien noch ein ganz anderes Schlußbouquet in ihrem Laboratorium bereit halten? Wie, wenn bei diesem ganzen Bahnkauf-Projekte das Reich bloß den Zwischenhändler spielte, mit seiner Macht alle Widerstand erbrückte, um, im Besitze aller Bahnen, dann den Betrieb zu verpacken und sie zur Ausbeutung den Großcapitalisten, den Weltbankiers vom Goldgehalte eines Bleisüßes, Rothschilds und bergleichen zu übertragen?

Vocales und Sächsisches.

— Der Privatdocent Dr. phil. Richard Paul Wälder in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Leipzig, und der Bezirkschulspectator Oscar Wälder Gräßlich in Wobau, der Seminardirector 1. r. phil. Friedrich Wilhelm Schüge in Waldenburg und der Seminardirector Adolph Autor Otto Christoph Braeh in Rostock zu Schulrathen in der 4. Klasse der Hofrangsordnung ernannt worden.

— Bei Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister General der Cavalerie v. Fabrice wird am 15. Februar ein Maskenball stattfinden, zu dem bereits die Einladungen ergangen sind.

— Herr Georg Graf von Wallwitz schreibt uns: „In Bezug auf die in Ihrem gestrigen Blatte befindliche Mittheilung, daß mein Sohn am 31. December des vergangenen Jahres durch einen Schuß auf der Jagd das eine Auge verloren hat, erlaube ich mir die Bemerkung, daß an diesem Unglücksfalle Niemanden die Schuld trifft, da es sich durch die abgeplattete Horn des aufgefundenen Schrotfornes unweifelhaft herausgestellt hat, daß dasselbe auf einen harten Gegenstand aufgeklagen ist, bevor es die verhängnisvolle Wirkung nahm.“

— Es ist seiner Zeit auch im Innern Deutschlands gesammelt worden zum Zweck der Errichtung von Rettungsstationen an der deutschen See küste. Bereits mehrmals sind Menschenleben durch die opfervolle Thätigkeit der Rettungsmannschaften vor sicherem Untergang bewahrt worden. Jetzt aber hat das Rettungsboot der Station Duhn in Nordsee, nächst der Wejermündung, nach 30tägiger waghalsiger Arbeit und tollkühnem Kampf mit den empörten Wellen 8 Mann Besatzung von dem gestrandeten Obenburger Schoner „Jacobine“ vom Tode des Verhungerns oder Ertrinkens gerettet. Die Unglücklichen haben 38 Stunden ohne Speise und Trank in den Naoen und Masten des gescheiterten Schiffes gehangen, nachdem alle Vooite und Borräthe von den Flutken hinweggespült worden waren. Wer sich einen Beitrag von 1/2 Mark auferlegt und bei dem Vertreter der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Herrn Handelskammer-Secretair Steglich hier, anmeldet, erweist der Sache der Menschlichkeit einen großen und, wie man sieht, fruchtbaeren Dienst.

— Vorgestern Nachmittag fuhr eine unbefetzte Droschke von der Station am Bauhner Platz fort, und der Führer schlug das Pferd so furchtbar, daß es, ganz verwirrt gemacht, auf und davon jagte, immer noch von dem Kauscher mißhandelt, bis der Wagen zerbrach. Das Pferd zitterte am ganzen Körper vor Aufregung, als es zum Stehen gebracht wurde. Wie leicht konnten, wenn der Wagen befestigt war, ein oder mehrere Personen verletzt werden, und nur, wie dies jetzt gar keine Seitenheit ist, durch die Nothheit eines Pferdeführers.

— Gestern Nachmittag brachte die schnell eingetretene Kälte und der leichte Schneefall unseren armen Wagenpferden wieder vielfach Gefahr: die Glätte auf dem Pflaster veranlaßte manchen Sturz. In der 6. Nachmittagsstunde brach auf dem Platz beim Leipziger Bahnhof ein Droschkensperder zusammen, welches auch nur ausgerückt war, glücklichster Weise aber mit dem Schreden davon kam.

— Eine Nachschlüsselthat, welche nach unsren früheren Mittheilungen Sonn- und Festtags Nachmittags in Abwesenheit der Inhaber in die Logis einzudringen und jumeist Geld zu stehlen pflegt, dabei aber sich fast nur auf in der Wildbruffer Vorstadt gelegene Wohnungen zu beschränkte, hat am vorigen Sonntag Nachmittag eine in der Wachbleichgasse wohnende Steuerbeamtenwitwe auf die beschriebene Art bestohlen. Die Diebin soll eine Person in den 30er Jahren, mit vollem Gesicht, untergekröpfte Gestalt und mit schwarzer Jade und Kopfputz besetzt gewesen sein.

— Am Neujahrstage wurde im Plauenschen Grunde eine lebige Frauensperson beim Gerichtsamt Döhlen zur Fast gebracht, welche die letzten Stunden dazu benutzte, ein schweres Verbrechen dadurch zu begangen, daß sie ihr vor einem Vierteljahre geborenes Kind lebend in den hochangeschwollenen Strom der Weipertig warf, um sich der Mutterspflicht zu entziehen.

— Die Persönlichkeit des am Montag Nachmittag bei der Kiesgrube im Großen Garten erschossen aufgefundenen Mannes ist in Folge zweier in dem Nocke desselben gefundenen Handschne in der eines hiesigen Architekten festgestellt worden.

— Trotz des so häufigen Witterungswechsels in der Woche vom 19. bis 25. December letzten Jahres blieb der Gesundheitszustand in der Einwohnerstadt Dresdens ein dennoch recht zufriedenstellender, da die Mortalität auch diesmal wieder im Mitteln blieb. Geboren und getauft wurden 104 Kinder (darunter 21 unehelich) und zwar 45 Knaben und 59 Mädchen (6 Knaben und 2 Mädchen) und zwar in der römisch-katholischen Gemeinde. Verstorben fanden auf 5 christlichen Friedhöfen 80 statt und zwar fanden ihre Ruhe 24 Männer, 20 Frauen (darunter 2 im hohen Alter von 82 und 89 Jahren), 24 eheliche Kinder (12 Knaben und 12 Mädchen), 7 todtgeborene und nur 5 uneheliche Kinder. In früheren Wochen stieg die Seelenzahl unter diesen armen Kindern bei ganz gleichen Witterungsverhältnissen bis auf 12 bis 15 wöchentlich. Die römisch-katholische Gemeinde verlor 2 erwachsene Mitglieder (einen Mann und eine Frau).

— Am 3. Januar feierte der am hiesigen Landstammens-Institute wirkende Oberlehrer Hildebrand sein 25jähriges Jubiläum als Landstammenslehrer. Zu Ehren des verdienten Lehrers fand in der Anstalt Vormittag 10 Uhr Festakt statt. Das Lehrercollegium empfing den Jubilar mit dem Wunsche von Reichiger: „Es glänz' dein mildes Licht, o Gott, auf deinen Diener nieder.“ Director Janda richtete hierauf erbedende Dankesworte an den Gelehrten und bestete ihm im Auftrage Sr. Majestät unseres Königs Albert des Oberkreuzes des Verdienstordens an die Brust. Nach diesem sprach College Keller im Namen des Collegiums. Mit besonderer Wärme und Lebendigkeit lobte er den Unwesenden die reiche Bergangende des Jubilar vor die Seele und betonte besonders, daß derselbe trotz vieler Anspannung und Anstrengungen nicht müde geworden und der Anstalt in fester Treue zugethan geblieben sei und überreichte ihm als Ehrenschenkung von den Lehrern der Anstalt eine prächtige Uhr.

In bekannter geistvoller Weise würdigte der Seeforger der Anstalt, W. Vic. Dr. Dibelius, die Verdienste des treuen Lehrers und schloß seine Worte mit einem tief empfundenen Gebete für den Gelehrten. Einer der älteren Schüler dankte im Namen der Jubilar für die ihnen gewordene Liebe und das Lehrercollegium des hiesigen Landstammens-Institutes beehrte den Jubilar mit einer eleganten Salonsampe nebst einem höchst ehrenreichen Begleitschreiben. Mit dem Wunsche: „Ach bleib' mit deinem Segen“ wurde die Feierlichkeit beschlossen. Wägen die kommenden Jahre kein Mann, der seinen schweren Beruf mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit, ohne Sonderinteressen und frei von Heillicher Bedenken zu erfüllen bestrebt ist, recht glückliche werden, möge seine noch rüstigen Kräfte nicht durch trübe Erfahrungen im Amte oder in der Familie geschwächt oder geteilt werden, damit er noch viele Jahre in dem Tempel der Humanität segensreich wirken und das bleiben kann, was er ist: ein treuer Lehrer.

— Wie sehr es unsemrem Oberbürgermeister damit Ernst ist, unter den ihm unterstellten Beamten einen freundlichen Ton im Verkehr mit dem Publikum auswirken zu erhalten, zeigt folgender Fall: Ein hiesiger Oberpostsecretair hatte in der Stadtsteuer-Expediton seiner Pflicht als Steuerzahler Genüge geleistet, war aber dabei von einem der Beamten anständig bedankt worden. Auf die von dem Verlichten angebrachte Beschwerte ist von der zuständigen Geschäftsstelle aus Verneinung des betr. Beamten erfolgt und hiedurch dem Beschwerten mittelst Schreibens Kenntniß gegeben worden. In diesem Schreiben, welches den Herrn Oberbürgermeister wiederum als höchst zuvorkommend gegen das Publikum zeigt, heißt es unter Anderem: „Zugleich ist aber auch sämmtlichen Beamten der Stadt-Steuer-Ginnahme von Neuem anempfohlen worden Höflichkeit, Zuverlässigkeit und Dienstfertigkeit gegen das Publikum stets als unmittelbare Pflicht im geschäftlichen Verkehr nicht aus dem Auge zu lassen.“ — Ankreuzt mag aber auch jeder Einzelne aus dem Publikum sein, den Dienst nicht durch überflüssige Fragen und sonstige Unbilllichkeiten erschweren.

— Der kleine Sohn aus Auer sächsischen Elementarschule auf ein Gymnasium oder eine Realschule bringt empfindet es als recht färbend für die Fortschritte im Rechnenunterrichte, daß die Knaben hier eine andere Art des Dividirens lernen müssen. Es kommt zwar auf dasselbe hinaus, es ist 18/18 oder 18 durch 6; rationaler aber ist jedenfalls, wenn man den Dividend vor- und den Divisor nachstellt. Die Mathematiklehrer haben alle Mühe, den Knaben das veraltete i in 18 aus den Köpfen herauszubringen und der Jugend wird ganz unendlich ein durchlässig Umlernen zugemuthet. Ein Dividirenserempel ist doch schließlich nur ein Bruch! Wägen das Kreuz des verkleideten Dividirenlernens bald aus unseren Schulen verdrängen.

— Ein Fest der reinsten Liebe und Opferfreudigkeit feierte am Sonntag Abend der Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der evangelischen Freischule im Saale von Reichardt's Restaurant. Dem Princip getreu, nimmer zu ruhen und zu ruhen wenn es gilt wohlzuthun und mitzutheilen, hatte es auch diesmal den Vereinmitgliedern möglich gemacht, sieben arme, sich durch Fleiß und gekümmerte Betragen auszeichnete Schüler der vorgenannten Schule vor eine herrlich besetzte Weihnachtstafel, gekleidet mit zwei hell erleuchteten Christbäumen, zu führen. Wamentlich waren die Confirmanten, Knaben und Mädchen, so reichlich bedacht, daß auch nicht das Geringste zu einem hohen Anzug vom Kopf bis Fuß fehlte. Der Feier selbst, welche durch den Gesangverein Serenität mit Vortrag des Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ und Ansprache des Herrn Vorstandes an die verammelten Mitglieder und Gäste des Vereins, unter welchen sich auch der würdige Bildner der ehemaligen Schüler, der Schuldirektor Petermann befand, erdnet wurde, schloß sich der dreissigköpfige Gesang des in aller Herzen wiederhallenden Weihnachtsliedes „O du süßliche, o du süße, gnadenbringende Weihnachtszeit“, vorgetragen von einer Mädchenclasse unter Leitung des Herrn Lehrers Sprentraut, trefflich an. Der recht herrlich gekümmerte Dank eines Knaben und Mädchens für die große Wohlthat, welche ihnen erwies, sowie Worte der Ermahnung an die Beschenkten und Worte des Dankes an die Veranlassung, schloß diese schöne Feier.

— Mit Schluß des verflochten Jahres trat der, namentlich in Beamtenkreisen bekannte Herr Amtshaus-Schüler Göbde zu No. 413, Senior der schb. Gerichtsdiakonen, nach mehr als sechs-jähriger Dienstadt in den Ruhestand. Erreicht früher mittelst Ordens-Verleihung ausgezeichnet, wurde ihm beim Scheiden aus dem Amte die Freude noch zu Theil, von dem gesammten Personale des R. Gerichtsamts Nachsicht durch eine Abschiedsfeierlichkeit und Geldschenke geehrt zu werden.

— Heute können unsere Schulfachlehrer und Pfortinnen wieder einmal auf dem Zwangsrück schweben. Nachmittags von 2-5 Uhr findet Concert auf dem Oie statt und um 6 Uhr beginnt ein Comptonsel, aber ein Peterburger Abend, während dessen gleichfalls die Schilgenapelle spielt. Der Feind wird durch große Alenkerde u. und bunte Plakat erleuchtet sein.

— Die Redaction der „Allgemeinen Illustrirten Zeitung in Leipzig“, deren tragwürdiges Mandat durch den ehemals hiesigen Zahnarzt und Zuckatenmacher Bloß zur Zeit der Gewerbaustellung gedruckt worden an's Licht gezogen ward, gab bekanntlich eine besondere Schrift unter dem Titel „Sächsische Ehrenmänner“ heraus, die an Wohlthätigkeit das Beste darstellte. So allgemein die Unterstützung nicht nur in der industriellen, sondern in der ganzen sächsischen Bevölkerung über eine solche Gattungswelt war, und so sehr man hoffen durfte, diesem Unlug gesteuert zu werden, so findet doch jetzt die obige Redaction ganz ungenügend gedruckt Circular an hiesige Firmen — eine höchst gedachte Stelle und dasselbe zur Vergebung — in welchem sie angeht, daß eine zweite vermehrte Auflage jener genannten Schrift demnachst erscheint. Unter Nennung verschiedener höchst ehrenwerther hiesiger Firmen spricht sie von der Enttarnung von untreuen Manipulationen u. Die Ungenügendheit dieses Gebahrens ist wirklich mehr als stark. Uebergehend kommt hinterher noch die Einladung zum „Anfieren.“ Sollte da nun wirklich ein Geschäftsmann darauf eingehen? Ein großer Theil der hiesigen Industriellen weiß diese Schmachschrift mit Entrüstung ab.

— Bei einem hiesigen Bürger erstehen — wie die Schb. Post-Bez. erzählt — am 30. Decbr. ein angeleglicher Tischler Richter, welcher Vater einer zahlreichen Familie aber ganz ohne Subsistenzmittel sein wollte und unter Tränen und in bescheidenster Weise bat, ihm etwas zu verdienen zu geben. Befragter Bürger übertrug ihm die Reparatur eines Tisches, gab ihm noch 75 Wgr. zum Einkauf von zur Arbeit nötigen Schrauben aber — Richter und der Tisch sollen heute noch wiederkommen. — Sollte dieser Mensch nicht reue sein, der auch auf unsere Redaction am Sonntag eine Unterstützung empfing und sich gleichfalls Richter und Tischler nannte? Auch er trat höchst bescheiden auf, weinte, und würde jeden Menschen gerührt und zum Geben veranlaßt haben und doch wäre dies nur das Mandat